Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 6 (1949)

Heft: 3

Rubrik: Miszelle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wegen der Duplizität der Motive, zum anderen aus chronologischen und topographischen Gründen, das letztere zumal, wenn die Landung an den Tiber verlegt wurde. Aber man versteht leicht, daß Vergil auf sie nicht verzichten mochte und lieber einige Unebenheiten in Kauf nahm. Es bestätigt sich das Ergebnis, zu dem Rehm bei seiner Erörterung des Schauplatzes gekommen ist (49): «Vergil hat ... abweichend von der Tradition die Landung und die erste Ansiedlung der Troianer nach Ostia verlegt, hat aber dabei Elemente, die an die Lokalität von Lavinium und seiner Umgebung geknüpft waren, mit verpflanzt, ohne sich im geringsten um die Topographie zu kümmern[44].»

Auch im einzelnen ist mancherlei geneuert. Die Erteilung der Orakel erfolgte nach Varro *in secundo divinarum* durch Zeus von Dodona (Serv. Aen. 3, 256, vgl. Dion. Hal. 1, 55, 4 *τινές*), nach anderen durch die troische Sibylle (Dion. Hal. a. O. *ἕτεροι*), Venus (*Origo g. R.* 11, 1)[45] oder den delphischen Apollon (ebd. 12, 3). Vergil hat andere, seinen Konzeptionen entsprechende Personen eingesetzt und dabei im 8. Buch das überlieferte Traummotiv mit hereingezogen. Neu der Vulgata gegenüber ist auch, daß die Sau nicht als wegweisendes Tier im engeren Sinne fungiert: Vergil läßt sie nicht vom Schiff (s. o.) oder von der Opferstätte (Fabius Pictor a. O. Dion. Hal. 1, 56, 1f. *Origo g. R.* 11, 3) nach dem Gründungsplatz laufen, sondern im Walde am Fluß aufgefunden werden[46], auf Kosten der topographischen Klarheit, aber zugunsten einer straffen künstlerischen Konzentration. Die unbequeme weisse Farbe beizubehalten, hat er sich nicht gescheut, ihre Beziehung zu Alba aber im 3. Buch übergangen.

Der Funktionswechsel der beiden Wunderzeichen sichert von neuem die Divergenz der Irrfahrtspläne gegen den Versuch, sie miteinander in Einklang zu bringen. Die Prodigiendubletten sind unvereinbar, weil ihr Anliegen ein verschiedenes ist; die Prodigienpaare sind in sich abgestimmt, aber sozusagen in umgekehrter Tonfolge. Es sind zwei überlegte und planvolle Fassungen, erwachsen aus der gleichen Aufgabe: Einer verfahrenen Überlieferung stand die Notwendigkeit gegenüber, das Überkommene in sich abzurunden und zugleich in ein noch kaum gemeistertes künstlerisches Gefüge sinnvoll einzuordnen. Es wurde beidemal keine glatte Lösung, aber ein Versuch, der für den Gestaltungswillen des Dichters ein sprechendes Zeugnis ablegt.

Miszelle

Der Fragesatz mit weil: ὅτι δὴ τί μάλιστα.

Die von lebendigem Sprachgefühl zeugende Darlegung von A. Kuenzi*, daß Sokrates' Frage an Thrasymachos (Platon *Politeia* I 343a) *ὅτι δὴ τί μάλιστα* 'weil

---

[44] Bertha Tilly, *Vergils Latium* (Oxford 1947) ist mir nicht zugänglich.
[45] Empfänger ist hier Anchises, vielleicht aus Kombination mit Vergil.
[46] Vgl. Serv. 3, 390. Serv. auct. 8, 43.
* Festschrift für Edouard Tièche (1947), 61ff.

warum natürlich?' nicht als Ellipse erklärt zu werden braucht, ist von ihm mit französischen Parallelen gestützt worden. Diese Fügung ist auch deutsch sehr verbreitet, freilich entstammt sie dort einer Sprachsphäre, die gerügt zu werden pflegt. Das darf aber eine wissenschaftliche, d. h. wertfreie Sprachbetrachtung nicht abhalten, denn syntaktisch fragwürdiges Verhalten des sprechenden Menschen gibt sprachpsychologisch meistens mindestens soviel her wie das normale. Es handelt sich um einen gewissen Lehrerjargon. Die Schuldirektoren werden, sofern befragt, ihn für eine Landplage erklären. Ich hatte in meiner badischen Praktikantenzeit zwei, die nach jeder Kontrollvisite einschärften: «Vor allem, meine Herren Kollegen, bitte das Fragewort an den Satzanfang!» Denn wir sagten ständig im Unterricht: «Und dann ist er wohin gegangen? Und das hat er warum getan? Aber dann ist was geschehen?»

Diese syntaktische Störung war und ist sehr schwer loszuwerden. Denn der Schulunterricht ist nur z. T. eine Maieutik, ein sokratischer Dialog, der Lehrer ist nicht nur ein fragender Sokrates, er soll und will auch einen gewissen Lehrstoff, sagen wir die Ereignisse von 1618–1648, erzählen, durchnehmen, darstellen. Da will er nicht immerzu mit korrekt gebauten Fragesätzen 100%ig unterbrechen. Es geht einem gegen den Strich, man will im Train der Erzählung bleiben. Die untersuchte syntaktische Erscheinung ist also eine Kreuzung, ein «blending» zwischen Fragen und Berichten, wobei das Berichten einen perseverierenden Triumph über das beiläufige Fragen erringt. *Franz Dornseiff*

Mitteilung

Thesaurus Linguae Latinae

Dem neuesten von der Direktion des Thesaurus L. L. (Dr. *H. Haffter*) im August dieses Jahres herausgegebenen Rundschreiben entnehmen wir, daß die Rückführung des Thesaurus-Bureaus aus dem Bergungsort Kloster Scheyern nach München (München 2, Arcisstr. 8/III) im Herbst 1948 durchgeführt werden konnte. Der Druck des Werkes ist wieder in Gang gekommen: der erste Nachkriegs-Faszikel (V 2, 11 expavesco – expono) wurde vom Verlag B. G. Teubner (Leipzig) vor kurzem ausgeliefert; eine zweite Lieferung (VIII 5 membrum – mercor) soll noch in diesem Jahre folgen; Bezugspreis: 24.— DM pro Faszikel.

Die wichtigste Mitteilung des Rundschreibens, die Überführung des Thesaurus in eine internationale Verwaltung betreffend, geben wir im Wortlaut wieder: «Die deutschen Akademien und der Staat Bayern, bisher die hauptsächlichsten Kostenträger, tun das ihnen Mögliche, um den Fortgang des Werkes zu gewährleisten. Daneben schenkt das Ausland dem Unternehmen tätiges Interesse; seine Hilfsbereitschaft hat zunächst einen Ausdruck darin gefunden, daß von der Schweizerischen Thesaurus-Kommission in Verbindung mit wissenschaftlichen Gesellschaften weiterer Länder ein Schweizer, früherer langjähriger Mitarbeiter am Thesaurus, für die Stelle des Generalredaktors zur Verfügung gestellt wurde. Aus dieser ersten Zusammenarbeit deutscher und ausländischer Körperschaften erwuchsen Wunsch und Bedürfnis nach einer übernationalen Thesaurus-Organisation: am 7. April 1949 wurde in München die Gründung der *Internationalen Thesaurus-Kommission* (Internationale Kommission zur Herausgabe des Thesaurus Linguae Latinae) vollzogen. In dieser Kommission, deren Erweiterung vorgesehen ist, sind mit ihrer Konstituierung vertreten: die deutschen Akademien der Wissenschaften von Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig und München; The British Academy (Großbritannien), Österreichische Akademie der Wissenschaften (Österreich), Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien (Schweden), Schweizerischer Altphilologenverband (Schweiz), American Philological Association (USA). Zum Ersten Vorsitzenden der Kommission wurde gewählt: Prof. Dr. M. Leumann, Universität Zürich (Zürich 8, Signaustraße 9).»